Fig. 7: *Drymonia danieli* sp. nov. ♂, Umgebung Gambarie, Aspromonte, 27. VII. 70, Paratypus
Fig. 8: *Drymonia danieli* ♀ sp. nov., Umgebung Gambarie, Aspromonte, 30. VII. 70, Paratypus
Fig. 9: *Drymonia querna* F. *meriditalica* ssp. nov., ♂, Monticchio, Lucania, 24. VI. 67, Holotypus
Fig. 10: *Drymonia danieli* sp. nov., ♂, Umgebung Gambarie, Aspromonte, 10. VII. 70, Paratypus
Fig. 11: *Drymonia danieli* ♀, sp. nov., Umgebung Gambarie, Aspromonte, 22. VII. 70, Paratypus
Fig. 12: *Drymonia querna* F. *meriditalica* ssp. nov., ♂, Monticchio, Lucania, 24. VI. 67, Paratypus
Fig. 13: *Drymonia trimacula* ssp. *albofasciata* Htg., ♂, Grotticelle bei Monticchio, Lucania, 19. IV. 66, Paratypus
Fig. 14: *Drymonia querna* F. *meriditalica* ssp. nov., ♀, Monticchio, Lucania, 8. VI. 67, Allotypus
Fig. 15: *Drymonia trimacula* ssp. *albofasciata* Htg., ♀, Monticchio, Lucania, 4. V. 66, Paratypus
Fig. 16: *Mamestra contigua* Schiff. *griseomontana* ssp. nov., ♂, Umgebung Gambarie, Aspromonte, 22. VII. 70, Holotypus
Fig. 17: *Mamestra contigua* Schiff. *griseomontana* ssp. nov., ♀, Umgebung Gambarie, Aspromonte, 25. VII. 70, Allotypus
Fig. 18: *Mamestra contigua contigua* Schiff., ♂, Bayern,
Fig. 19: *Mamestra contigua griseomontana* ssp. nov., ♂, Umgebung Gambarie, Aspromonte, 4. VII. 70, Paratypus
Fig. 20: *Mamestra contigua griseomontana* ssp. nov., ♀, Umgebung Gambarie, Aspromonte, 25. VII. 70, Paratypus
Fig. 21: *Mamestra contigua* Schiff. *griseomontana* ssp. nov., ♂, Monticchio, Lucania, 18. VI. 66, Paratypus

Anschrift des Verfassers:
Fred Graf Hartig, Bozen, Runkelsteinerstraße 20

Vergleichende Eindrücke von der Lepidopterenfauna des Nord- und Südkaukasus sowie Transkaukasiens[1])

Von **B. Alberti**

Über die tiergeographische Stellung des Großen Kaukasus finden sich in der Literatur, soweit ich sie übersehe, nur relativ spärliche und wenig begründete Angaben. Die geringe Kenntnis des Gebirges und der Verteilung seiner Faunenelemente läßt selbst bei der sonst überall besterforschten Gruppe der Lepidopteren wenig klare Vorstellungen von den faunistischen Verwandtschaftsbeziehungen der Gebirgsteile zueinander und zu den Nachbargebieten zu. Aus der neueren Literatur mag zu diesem Thema eine Stellungnahme von de Lattin (1967) zitiert werden. Der Autor schreibt auf p. 412:

„Viel klarere Verhältnisse bestehen in der Westpalaearktis, wo schon jetzt mit Sicherheit eine Gliederung in drei Faunenkreise vorgenommen werden kann: den alpinen mit dem eigentlichen Kern in den Alpen und den unmittelbar damit zusammenhängenden Hochgebirgen (besonders Karpathen, nord- und zentralbalkanische Gebirge, Apennin, Pyrenaeen etc.), den armenischen mit dem Kaukasus und den armenisch-persischen Hochgebirgen und den pamirischen, der die Hochgebirgselemente des südöstlichen Zentralasien (afghani-

[1]) Franz Daniel zum 75. Geburtstag gewidmet.

sche Hochgebirge, Hindukusch, Pamir, Alai, Talas-tau, Tien-schan, Ala-tau) umfaßt."

Der Autor betont dann weiter mit Recht, daß eine Sekundärgliederung der letztgenannten beiden Faunenkreise vorerst noch ganz unzureichend analysiert sei.

Eine solche Analyse für den kaukasischen Raum haben, allerdings mit ganz beschränktem Blick auf die Lepidopterengattung *Zygaena* F., Holik & Sheljuzhko (1953) vorgenommen. Für *Zygaena* vereinigen sie, gestützt auf die Tatsachen rezenter Artverbreitung, ebenso wie de Lattin den Kaukasus mit dem armenischen Bergland zu einer Einheit „Kaukasisches Gebiet". Eine Parallele zu de Lattin wird allerdings dadurch gestört, daß dieser nur „Hochgebirgselemente" vergleichend betrachtet, wobei m. E. offen bleibt, was darunter zu verstehen ist.

Die Sekundärgliederung des Kaukasischen Gebietes wird dann von Holik & Sheljuzhko in eigenartiger Weise vorgenommen. Sie unterscheiden für den Großen Kaukasus „Ciskaukasien" und „Transkaukasien" mit dem Hauptkamm des Gebirges als Trennlinie und legen die Trennlinie zwischen Transkaukasien und dem armenischen Bergland in das Kura-Tal des eigentlichen Transkaukasien.

Demgegenüber muß ich mich schon in rein begrifflich-geographischer Hinsicht vollauf dem Standpunkt von Warnecke (1943) anschließen, wenn er bei einer Unterscheidung von Cis- und Transkaukasien im Sinne der genannten Autoren fragt, was dann überhaupt noch vom Begriff „Kaukasus" selbst übrig bleibt. Das gleiche gilt für den geographischen Begriff „Transkaukasien". Aber auch zoogeographisch erscheint mir diese Untergliederung kaum haltbar, um so weniger, als sie äußerst schwach und selbst widerspruchsvoll und unrichtig im einzelnen begründet wird. Die Autoren stellen nämlich selbst eine weitestgehende Übereinstimmung der *Zygaena*-Arten des Nord- und Südkaukasus fest. Sie schreiben:

„Alle auf dem Nordhang des Kaukasus festgestellten Arten mit Ausnahme der *Zyg. laeta* Hb. fliegen auch auf dem Südhang." Nur 4 Arten aus dem „armenischen Bergland" lassen sie in „Transkaukasien" hinzukommen. Aber zwei von ihnen sind gar keine guten Arten (*araratica* Stgr., *dsidsilia* Fr.), und alle 4 lassen sie bereits am „Fuß" (wo verläuft er?) des Kaukasus ihre Nordgrenze finden. Dagegen erwähnen die Autoren selbst von einer „Art" *(araratica)* noch das Vorkommen hoch im Gebirge bei Mlety.

Auf sieben kurzen Bereisungen des Kaukasus (1963—1969) hatte ich Gelegenheit, an verschiedenen Punkten der Nordseite des Gebirges die Lepidopterenfauna kennenzulernen, an drei Sammeltagen aber auch Einblick zu nehmen in die Flora und Fauna Transkaukasiens bei Tbilissi. Eine achte Reise diente dem Hauptzweck, im zentralen Teil des Kaukasus auch die Südhangfauna kennenzulernen. Im westlichen Kaukasus ist der Südhang bereits durch Miljanowski (1964) in seinem Bestand an Macrolepidopteren für das Land Abchasien relativ ausgezeichnet erfaßt und bekannt gemacht.

Die Ergebnisse aller Bereisungen können an dieser Stelle nicht im einzelnen besprochen werden, doch kann nach Abschluß der Reise 1970 soviel gesagt werden, daß der ganze zentrale und westliche Teil des Kaukasus eine weitestgehend einheitliche faunistische Struktur zu besitzen scheint, wie ja auch schon Holik & Sheljuzhko trotz ihrer unverständlichen Zergliederung für die Gattung *Zygaena* festgestellt haben. Dagegen zeigte schon der kurze Einblick in die Fauna

und Flora von Tbilissi eindrucksvolle Änderungen des gesamten Bildes durch das Auftreten zahlreicher pontisch-mediterraner Elemente. Offenbar mit Recht ziehen Holik & Sheljuzhko eine tiergeographische Grenze höherer Ordnung etwa entlang dem Mittellauf des Kura-Flusses, den ich von Tbilissi bis Gori kennenlernte. Aber ganz abwegig erscheint es mir, diese Grenze als Trennlinie einer armenischen von einer transkaukasischen Fauna zu sehen. Die Kura-Niederung ist hier vielmehr eine gute faunistische Trennzone zwischen der Fauna Transkaukasiens einschließlich der Kura-Niederung und der des Großen Kaukasus als unteilbarem Ganzen. Unentschieden mag die Frage bleiben, ob die Fauna des Ostkaukasus, also die der Landschaft Dagestan mit ihren riesigen Steppenhochgebirgszügen näher verwandt ist mit der Fauna des übrigen Gebirges oder mit der Transkaukasiens. Das erstere ist mir wahrscheinlicher, da sich das Gebirge im Osten durch seinen Steilabfall besonders scharf gegen die Steppen Transkaukasiens morphologisch abhebt. Dieser Abfall ist aber auch im ganzen Westteil des Gebirges vorhanden mit zahlreichen dicht bewaldeten, kurzen aber steilen Schluchthängen, die meist in Nord-Südrichtung streichen. Gemildert ist dieser Abfall nur im Raum der Grusinischen Heerstraße, aber auch hier gekennzeichnet durch starke Bewaldung bis fast herunter zur Kura. Stark gestört ist die morphologische Prägung dann allerdings auch etwas weiter westlich durch die Suramberge, die den Anschluß des transkaukasischen großen Adshara-Gebirgszuges an den Großen Kaukasus vermitteln, und weiter westwärts noch durch einige große Flußtäler (Ingur, Kodor), die im Oberlauf mehr ost-westliche Streichrichtung zeigen. Die starke Bewaldung und den Steilabfall der Südabdachung des Gebirges kann man als wirksame Schranke gegen ein gegenwärtig nennenswertes Eindringen transkaukasischer Faunenelemente in den Kaukasus bewerten.

Es ist selbstverständlich, daß es dennoch gewisse Beziehungen als Auswirkung vergangener Klimaschwankungen, besonders aus der postglazialen Wärmezeit gibt. Durch sie erklären sich wohl auch manche isolierte Vorkommen transkaukasischer Faunenelemente selbst noch auf der Nordseite des Gebirges mit wahrscheinlicher Einwanderung über seinen Kamm. Gute Zugstraßen mögen damals und beschränkt noch heute die Pässe und besonders die Senke am nur 2384 m hohen Kreuzpaß gewesen sein. Heute ist die Umgebung dieses Passes allerdings in weiter Erstreckung ein ganz insektenarmes riesiges Weideland bis über 3000 m hinauf. Ohne die Beweidung würden sich sicher hier blütenreiche alpine und subalpine Matten ausdehnen, die den faunistischen Austausch begünstigen könnten.

Nordkaukasische Relikte transkaukasischer Faunenelemente könnten u. a. folgende sein (Nomenklatur nach Seitz, Großschmetterlinge der Erde):

Colias aurorina H.-S. (Elbrusgebiet), *Leptidea duponcheli* Stgr. (Kislowodsk), *Polygonia egea* Cr. (Teberda-Gebiet), *Lycaena loewii* Z. (Teberda-Gebiet), *Zygaena armena* Ev. (hier als Art gewertet, Teberda-Gebiet), *Eupithecia albidulata* Stgr. (Elbrus-Gebiet). Vielleicht gehört hierher auch *Axia olga* Stgr., die vom Nordwestkaukasus-Rand gemeldet ist.

Auch Beziehungen nur des Südkaukasus zu Transkaukasien werden bestehen, doch weiß ich für das Gebirgsinnere nur wenige, taxonomisch ganz untergeordnete Fälle aus eigener Erfahrung anzuführen. Genannt seien *Zygaena meliloti* Esp. in rotgegürteltem Popula-

tionen, die auf der Nordseite völlig zu fehlen scheinen, ferner die *araratica*-Stgr.-Form von *Zygaena dorycnii* O., die ebenfalls von der Nordseite des Gebirges noch nicht bekannt ist. Näher dem Südfuß des Gebirges zu wird es noch bessere Beispiele geben.

Gegenüber allen genannten Fällen mögen etwas bedeutsamer die endemischen Arten sein, welche der Kaukasus mit Transkaukasien-Armenien gemeinsam hat. Erwähnt seien hier aus eigenen Funden: *Parnassius nordmanni* Mén., *Erebia melancholica* H.-S., *Melitaea transcaucasica* Trti. (sofern nicht nur Semispezies von *didyma* O.), die neue *Hesperia jupei* Alb., *Zygaena mana* Kirby, *Rhyacia anachoreta* H.-S., *Rhyacia luperinoides* Guén., *Heliothis imperialis* Stgr., *Trichodezia haberhaueri* Led., *Cidaria rectifasciaria* Led., die schon erwähnte *Eupithecia albidulata* Stgr., *Eupithecia subfenestrata* Stgr.

Wir wenden uns nun einigen Beispielen zu, die Unterschiede zwischen der Lepidopterenfauna des Kaukasus und Transkaukasiens anzeigen, soweit die bisherige faunistische Erforschung dieser Gebiete es erkennen läßt. Gewählt sind nur Arten, die ich selbst bei nur dreitägigem Sammeln um Tbilissi im Juli 1966 fand, aber auf allen Reisen im Kaukasus selbst nicht beobachtet habe. Die Aufzählung wird noch erweitert um einige mit Stern bezeichnete Arten, die ich bei Tbilissi häufig bis massenhaft antraf, im Kaukasus aber nur als ganz lokale Faunenelemente:

Leptidea duponcheli Stgr.*, *Melanargia larissa* Hb., *Satyrus circe* F.*, *Chrysophanus alciphron* Rott., *Lycaena ripartii* Fr., *transcaspica* Stgr., *Hesperia armoricana* Obthr., *Eogenes alcides* H.-S., *Zygaena olivieri* B., *punctum* O.*, *carniolica* Sc.*, *Abraxas pantaria* L.

Der Fundplatz bei Tbilissi liegt in etwa 800 m Meereshöhe am Rande der Stadt. In Gebirgslagen Transkaukasiens und Armeniens und ebenfalls in West-Georgien dürfte der Faunen- und Florenwechsel weniger schroff in Erscheinung treten als in der heißen Niederung des Kuratales, doch kommen im eigentlichen armenischen Bergland, wie schon Holik & Sheljuzhko (l. c.) für *Zygaena* feststellen. auch noch viele neue kaukasusfremde Faunenelemente hinzu.

Stellen wir jetzt die Frage, welchem Faunenkreis die Gebirgsfauna zumindest des westlichen und zentralen Kaukasus nächstverwandt ist, so möchte ich mich bei Lepidopteren zugunsten des alpinen Faunenkreises entscheiden. Alle Bereisungen ergaben eine so überraschende Ähnlichkeit der Lepidopterenfauna mit der Mitteleuropas und der Alpen, daß demgegenüber eine Zuteilung zu irgendeinem vorderasiatischen Faunengebiet kaum gerechtfertigt erscheint. Ebenso wie nach de Lattin (l. c.) die Pyrenaeen noch zum alpinen Kreis gehören und vielleicht als sein westlicher Vorposten bezeichnet werden können, erscheint es mir durchaus diskutabel, den Kaukasus als entsprechenden östlichen Vorposten zu bezeichnen. Für einige Gruppen — ich nenne nur die Genera *Erebia* Dalm. und *Hesperia* Latr. der Tagfalter — ergibt sich dabei allerdings für den Kaukasus eine starke Artenverarmung. Ein Ausgleich durch andere, reicher vertretene größere Verwandtschaftsgruppen, die ihren Schwerpunkt irgendwo in Vorderasien haben, sehe ich aber nicht.

Es könnte sich sogar noch bei besserer Durchforschung des Gebirges herausstellen, daß seine Fauna artenärmer als die der Alpen ist, worüber beim jetzigen Stand der Erhebungen noch kein Urteil möglich ist. Nur für die relativ gut erfaßte Gruppe der Tagfalter kann dies schon jetzt mit leichtem Vorbehalt gesagt werden, wenn der Ostkaukasus außer Betracht bleibt. Die Zahl von etwa 200 Tagfalter-

arten der Alpen dürfte im Zentral- und Westkaukasus nicht erreicht werden. Eigene Aufsammlungen ergaben 126 Arten, zu denen aus dem mir erreichbaren Schrifttum noch etwa 50 weitere kommen.

Ein Indiz für das Zutreffen der tiergeographischen Beurteilung scheint mir, gestützt auf Rhopaloceren und andere tagfliegende Artengruppen, die Feststellung bei allen Reisen, daß der faunistische Gesamtaspekt an den besammelten Punkten überraschend einheitlich, wenn schon gelegentlich unterschiedlich artenreich schien. Überall fanden sich in erdrückender Überzahl immer wieder Arten, die trotz großer räumlicher Entfernung der Fangplätze voneinander schon anderswo gefunden worden waren. Es hätte nahegelegen, daß der meist nur umständebedingt flüchtige Einblick in die Lokalfaunen vom Zufall beeinflußte, also stärker unterschiedliche Ergebnisse gebracht hätte. Auch hätten solche Unterschiede dann vielleicht eine tiergeographisch regionale Gliederung niederer Rangstufe für das Gebirge in ersten Umrissen anzeigen können. Besonders die Aufsammlungen am zentralen Südhang 1970 hätten dann wenigstens einige Arten erbracht, die auf transkaukasischen Einfluß hingedeutet hätten. Zweifellos wird es einige solche Arten an klimatisch bevorzugten Plätzen und näher dem Südfuß des Gebirges geben, und es wurden ja bereits einige Arten aufgezählt, die sich fast bis zum Nordrand des Gebirges ganz lokal vorgeschoben bzw. erhalten haben. Aber ein räumliches Artengefälle solcher Elemente ist nicht erkennbar, auch nicht ein schneller Artenwandel innerhalb des Gebirges selbst, der eine gute Untergliederung ermöglichen würde.

Eine höherwertige tiergeographische Eigenständigkeit des Gebirges in seiner Gesamtheit läßt seine Lepidopterenfauna noch kaum erkennen. Die Zahl der strengen Endemismen auf Artstufe scheint im Kaukasus sehr gering. Meist sind es neuere Entdeckungen, wie *Lycaena teberdina* Shelj., *Ortholita caucasica* Nies., *Eupithecia püngeleri* Dieze, und auch sie sind wohl als strenge Endemismen noch nicht ganz gesichert. Das Paradebeispiel eines solchen, *Phassus schamyli* Christ., bleibt vorerst gesicherter Einzelfall. Eine höherwertige Eigenständigkeit aber von endemischen U n t e r a r t e n abzuleiten, wie man sie für die Charakterisierung des Gebirges gelegentlich heranzieht, scheint mir wenig bedeutsam. Die Umgrenzung von „Unterarten" und damit auch die Schätzung ihres Alters sind weitgehend Geschmacksache, und es liegt im Wesen der Unterart, in ihrem meist sehr beschränkten Verbreitungsgebiet „endemisch" zu sein. In diese Frage spielt allerdings eine Erscheinung hinein, die auch die Unterart, tiergeographisch betrachtet, höherwertig machen könnte, nämlich der häufige Fall des Auftretens gleicher Merkmale in geographisch weit getrennten Räumen. Man könnte hier auch bei Unterarten einen tiergeographisch-historischen Zusammenhang sehen, wie es z. B. bei der Diskussion um das Problem der *Zygaena*-Form *teberdica* Reiss geschah und hier zutreffend ist. In sehr vielen Fällen aber wird bei sehr ähnlichen, aber geographisch weit getrennten Formen eine Merkmalsparallelität auf der Grundlage analoger, wenngleich vielleicht im Genotypus gleicher Merkmalsanlagen vorliegen, wenn nicht gar nur ökologische, nichterbliche Einflüsse im Spiel sind.

Bei der *Zygaena-carniolica*-Population von Tbilissi fand ich im Phänotypus keine Unterschiede von der Unterart *scopjina* Bgff. Mazedoniens. Die im Kaukasus hochalpine *Coenonympha tiphon* Rott. hat das fast gleiche Aussehen wie die skandinavische Unterart *isis* Thnbg., und am Fuß des Kasbek-Massivs im Zentral-Kaukasus fand ich, vor-

erst ganz lokal, eine Population von *Melanargia galathea* L., die von allen Populationen der näheren und weiteren Umgebung konstant verschieden scheint durch einen extremen Grad der schwarzen Zeichnungs-Ausdehnung der Oberseite, wie er aber in genau der gleichen Weise wiederkehrt bei der ssp. *tenebrosa* Fruhst. des nördlichen Balkan-Gebietes. Andere Beispiele könnten in beliebiger Zahl genannt werden. Sie haben für die historische Tiergeographie und die regionale Gliederung kaum Bedeutung.

Oben wurde die Frage aufgeworfen, was bei vergleichend-tiergeographischen Untersuchungen zur Aufstellung von Faunenkreisen Elemente einer Hochgebirgsfauna seien. Hierzu liefern die Lepidopteren des Kaukasus gutes Diskussionsmaterial. Wojtusiak & Niesiolowski (1946) haben bereits aus der Lepidopterenausbeute der Polnischen Alpinen Kaukasus-Expedition von 1935 in den zentralen Gebirgsteil zahlreiche Einzelbeispiele behandelt. Sie hoben hervor, daß Faunenelemente der Ebene Mitteleuropas im Kaukasus hochalpin werden und auch Gebirgselemente Mitteleuropas im Kaukasus noch um 1000 m und mehr höher hinaufgehen. Als eindrucksvollstes Beispiel führen sie *Arctia hebe* L. an, die in Mitteleuropa und weiter östlich Bewohner sandiger Ebenen ist, von Wojtusiak aber im Kaukasus noch bei 3600 m in Gletschernähe festgestellt wurde. Ähnliches gilt für ein Charaktertier sandiger Ebenen in Deutschland, *Epinephele lycaon* Rott., die ich selbst an der Hauptkette des Kaukasus bei über 2000 m feststellte und sonst nirgends fand. Wojtusiak & Niesiolowski (1946) melden sie sogar aus 2400 bis 2500 m Höhe, doch fliegt sie auch am Gebirgsrand bei etwa 1000 m.

Damit kommen wir kurz zu einigen Beispielen für Arten, die im Kaukasus selbst große Schwankungen der Höhenlage im Vorkommen zeigen. Sie sind überaus zahlreich. Die als hochalpin geltende *Lycaena pyrenaica* ssp. *dardanus* Fr. fand ich am Kasbek sehr häufig bei 2700 m, im Teberda-Gebiet schon bei 1400 m im Tal, und Muche brachte sie von seinen Reisen der letzten Jahre in den Kaukasus auch vom Gebirgsrand bei Kislowodsk aus etwa 1000 m mit. *Argynnis pandora* Den. & Schiff., ein Tier warmer, niederer Lagen im Süden und Osten der Palaearktis, war bei Pjatigorsk am Nordkaukasus-Rand häufig, doch fing ich die Art auch noch an der Zentralkette in Gletschernähe bei 1800 m. *Satyrus autonoë* Esp., ein Steppentier aus Südostrußland und weiter östlich, fand Muche bei Kislowodsk in 1000 m Höhe, ich selbst im Teberda-Gebiet bis 2200 m hinauf. Gleiches gilt für *Oeneis tarpeja* Pall. *Malacosoma alpicola* Stgr., ein Tier der Hochalpen, fand ich am Rande des vereisten Kluchorsees bei 2600 m Höhe im August als halberwachsene Raupen in 2 Nestern, H. Jupe fand die Art tags zuvor 1000 m tiefer im Kluchortal als Imago und ich selbst in gleicher Höhe am Südhang des Gebirges. *Procris notata* Zell, ein Tier warmer Niederungsgebiete Süd- und Mitteleuropas, fand ich an der Zentralkette des Kaukasus noch bei 2700 m in Gletschernähe. Als letztes Beispiel sei *Colias thisoa* Mén. erwähnt, die im Kaukasus vorzugsweise Höhen zwischen 2000 und 3000 m bewohnt. Eigene Beobachtungen, bei denen die Art nur in Höhen ab 2500 m angetroffen wurde (Alberti 1967) muß ich jetzt ergänzen, denn später fand ich *thisoa* auch in Tallagen schon bei 1700 m.

Demgegenüber dürften andere Arten ihren Hochgebirgscharakter streng einhalten. Als Beispiele aus dem Kaukasus seien nur *Parnassius nordmanni* Mén. und *Synchloe callidice* Esp. genannt.

Die vorstehenden kurzen Ausführungen sind gedacht nicht als Behandlung einer einzelnen Thematik, sondern als verschiedenartige Bausteine für tiergeographische Fragen mit besonderem Blick auf die Lepidopteren des Kaukasus, ohne daß hier grundlegend andere Erscheinungen vorliegen mögen, wie auch sonst in Hochgebirgen.

Literatur

Alberti, B. (1967): Begegnung mit der Wirklichkeit von Traumfaltern. — Ent. Berichte, p. 112—118, ff.

Holik, O. & Sheljuzhko, L. (1953): Über die Zygaenen-Fauna Osteuropas, Kleinasiens, Irans, Zentralasiens und Sibiriens. — Mitt. Münch. Ent. Ges. 43, p. 102—226.

de Lattin, G. (1967): Grundriß der Zoogeographie, Verlag Fischer, Jena.

Miljanowski, E. S. (1964): Lepidopterenfauna Abchasiens. — Arb. wiss. Suchumi-Station für ätherische Ölpflanzen, Teil 5, p. 91—191, russ.

Warnecke, G. (1943): Über die lepidopterologische Literatur des Kaukasus. — Zeitschr. Wiener Ent. Ges. 28, p. 169—176.

Wojtusiak, R. J. u. Niesiolowski, W. (1946): Lepidoptera of the Central Caucasus, collected during the Polish Alpine Expedition in 1935, with ecological and zoogeographical remarks. Part Macrolepidoptera. — Polska Akademia Umiejetnesci praze Muzeum Przyrodniczege 6, Krakow, p. 1—74.

Anschrift des Verfassers:

Dr. B. Alberti, 206 Waren (Müritz), Goethestraße 22.

Kleine Mitteilung

134. Danielita nom. nov. (Lepidoptera, Notodontidae).

In der Mitt. Münchn. Ent. Ges., 59, S. 187 schreibt Daniel: „Der Verfasser übernimmt den von Staudinger (Iris VIII, pl. 5, fig. 13; 1896) aufgestellten Gattungsnamen *Pteroma*. Dieser Name wurde jedoch bereits 1893 von Hampson (Fauna Br. India, Moths I, p. 296) einer orientalischen Psychiden-Gattung gegeben, so daß für *eugenia* eine neue Genusbezeichnung geschaffen werden muß." Tatsächlich war *Pteroma eugenia* Staudinger eine *species non descripta*, und der Name *Pteroma* datiert von 1899 (Staudinger, Iris XII, p. 352). Die oben erwähnte Hampsonsche Zitation hatte ich leider übersehen. Ein neuer Gattungsname muß also gegeben werden. Um meinen alten Freund Daniel zu ehren, benenne ich das Genus **Danielita** nom. nov. pro *Pteroma* Staudinger 1899 nec Hampson 1893.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. S. G. Kiriakoff, Rijksuniversität te Gent
Inst. voor Dierkunde, K. L. Ledegauck Str. 35
900 Geut, Belgien.

Aus der Münchner Entomologischen Gesellschaft

Alle Mitglieder werden nochmals auf die in der Ordentlichen Mitgliederversammlung am 23. Februar 1970 beschlossene Erhöhung des Mitgliedsbeitrages aufmerksam gemacht. Der Mitgliedsbeitrag beträgt ab 1. Januar 1971 für **Vollmitglieder DM 20,—, für Schüler und Studenten DM 12,—.** Konten der Gesellschaft: Postscheckamt München Nr. 315 69 und Bayerische Vereinsbank München Nr. 305 719.